

# Vorwort

Autor(en): **Halter, Matthias**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **105 (2014)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorwort

Kein Jahr wie dieses, ist man als Historiker geneigt zu jubiliere. Die Kumulation von bedeutenden Daten der Schweizer Geschichte erlaubt wieder einmal einen vertieften Blick auf Ereignisse und Entwicklungen, die unser Land und Selbstverständnis massgeblich geprägt haben. Oder etwa doch nicht? Der unverkrampfte Blick zurück, laut Tacitus ohne «Zorn und Eifer», ist ein hehrer, aber nicht leicht einlösbarer Anspruch. Die politische Instrumentalisierung der Geschichtsschreibung ist so alt wie diese selber; das wissen wir schon aus der Antike. Wenn wir nun die Jubiläen von Morgarten (1315), Marignano (1515) und Wiener Kongress (1815) betrachten – zudem in einem Wahljahr – erstaunt die Vehemenz nicht und erinnert daran, welche hohe Wogen die Aufarbeitung der jüdischen Fluchtgeldproblematik im 2. Weltkrieg durch die Bergier-Kommission schlug. Die virulenten Kämpfe um die Deutungshoheit – so zumindest ein positiver Effekt – schärfen das geschichtliche Bewusstsein und wecken vielleicht auch die Lust, den offenen Blick auf Vergangenes zu richten, um daraus für die Zukunft zu lernen.

Der in Paris arbeitende Historiker Thomas Maissen und Autor eines ausgezeichneten Werkes über die Schweizer Geschichte hat sich im Zusammenhang mit den oben beschriebenen Jubiläen u. a. mit einer These zur Staatenwerdung der Schweiz zu Wort gemeldet. So hätten die grossen Schlachtenereignisse und diversen Friedensschlüsse (der Westfälische Frieden 1648 nicht zu vergessen) weit weniger Bedeutung für die Entwicklung und Ausprägung einer politisch-staatlichen Handlungsfähigkeit in der alten Eidgenossenschaft gehabt als etwa die gemeinsame Verwaltung der Untertanengebiete (z. B. Waadt, Aargau, Tessin) – der gemeinen Herrschaften.

Passend in diesen Diskurs ist auch unser diesjähriges Neujahrsblatt. Die Autoren richten nämlich einen besonderen Blick nach Süden und widmen sich schwergewichtig den Beziehungen Uri mit dem Tessin im 18. und 19. Jahrhundert. Die Artikel werfen dabei ein Schlaglicht auf die nicht immer spannungsfreien gegenseitigen Beziehungen. Georg Kaufmann befasst sich mit dem letzten Urner

Landvogt von Locarno, Josef Heinrich Straumeyer – eine persönliche Auseinandersetzung letztlich mit der eigenen Familiengeschichte. Romed Aschwanden schreibt über den Aufstand der Leventiner Untertanen 1755 gegen die Urner Obrigkeit und ortet eine unterschiedliche historiografische Rezeption der Ereignisse nördlich und südlich des Gotthards. Rolf Gisler-Jauch ergänzt den Band mit seiner Darstellung der Tessiner Revolution vom 11. September 1890. Abgerundet wird diese Ausgabe mit einem Beitrag von Helmi Gasser über eine Begegnung des Bildhauers Heinrich Max Imhof mit dem jungen Albert Anker in Altdorf. Sie stützt sich dabei auf einen kürzlich gefundenen Brief Ankers aus dem Jahre 1898 an einen jungen Bewunderer.

Im Namen des Vorstands des Historischen Vereins Uri danke ich der Autorin und den Autoren für ihre Beiträge. Ihnen, sehr verehrte Mitglieder, danke ich für Ihre Treue zu unserem Verein und vor allem auch dafür, dass Sie mit Ihrem Beitrag die Publikation des Neujahrsblatts ermöglichen. Finanziell unterstützt haben uns zudem der Kanton Uri, die Korporation Uri, die Dätwyler Stiftung, die Otto Gamma-Stiftung, das Elektrizitätswerk Altdorf sowie die Andermatt Swiss Alps (ASA). Herzlichen Dank.

*Matthias Halter, Präsident*